

Aus der Rubrik „Personen“ ist vor allem die Geschichte zu Wieland Backes höchst interessant. Backes, der seine Kindheitserinnerungen hauptsächlich mit Oberbrüden verbindet, machte am Backnanger Gymnasium auf der Maubacher Höhe (spätere Bezeichnung: Max-Born-Gymnasium) sein Abitur. Als „Flüchtlings- und Lehrerskind“ (Originalton Backes) empfand er es als besonders schlimm, dass er nicht genauso schwäbisch schwätzen konnte wie seine Kameraden. Um im Dorf bestehen zu können, arbeitete er deshalb hartnäckig an seiner „Sprachkompetenz“ und übte schwäbische Wörter hinterm Ofen. Dieses Vor-sich-Hinmurmeln fanden allerdings die Eltern etwas befremdlich. Er wurde deshalb erst ein Jahr später auf das Gymnasium geschickt. Dort angekommen, galt Backes als engagierter Schüler und avancierte vom Klassen- zum Schulsprecher und hielt am Ende die Abiturrede. Was aus Wieland Backes wurde, spricht für sich und bedarf keiner weiteren Erklärung. Um beim schwäbischen Dialekt zu bleiben: Die in den „Backnanger Gschichdla“ abgedruckte Büttenrede des „Murr-Piraten“ (alias Oberbürgermeister) Dr. Frank Nopper wäre für Backes damals sicher schwer zu verstehen gewesen. Was dem Unterhaltungswert der Rede aber keinen Abbruch tut. Unter anderem heißt es da: „Ois, bei Gott, isch elend wichtig, schwätzta kenne muss er richtig.“

Die sicher vielen schon bekannte Geschichte über den sogenannten „Gänsekrieg“ in Backnang stellt Kirschmer noch einmal kurz dar. Die aus dieser originellen Begebenheit der Backnanger Geschichte resultierende Gänseordnung von 1612 ist im Wortlaut aufgeführt und wer diese nachlesen möchte, hat hier Gelegenheit. Ein Bild des Gänsebrunnens beim Rathaus illustriert das Ganze. Einen zu Recht breiten Raum nehmen die „Erinnerungen an die Sulzbacher Straße“, aufgeschrieben von Horst Hettich, ein. Dessen Erinnerungen entlang der Straße sind mit den einzelnen Gebäuden verbunden. Da gibt es zum Beispiel das „Totenkirchele“, in dem die Kinder der Nordstadt in die Kinderkirche gingen. Beim Abbruch des hinteren Teils der Kirche wurden Knochen und Totenköpfe gefunden und diese Totenköpfe wurden von den Arbeitern auf Holzpfosten aufgespießt. Im Gedächtnis blieb auch eine grasgrün angemalte Holzbaracke (Bereich Luther-Weg 60), in dem die „Halleluja-Batscher“ untergebracht waren. Den Namen erhielt die Sekte, weil

aus dem Fenster der minutenlange Ruf „halleluja, halleluja“ und rhythmisches Klatschen zu hören war. Bemerkenswert ist auch, dass Ende der 1950er-Jahre an der Sulzbacher Brücke schon ein „Hochhaus mit 6 Stockwerken“ in Backnang gebaut wurde (Autohaus Fiat Erlenbusch) – übrigens das erste Hochhaus in der Stadt überhaupt. Auch die landwirtschaftliche Vergangenheit Backnangs war in der Sulzbacher Straße noch zu sehen: Am Anfang zur Staige lag einer der größten Bauernhöfe in Backnang, der später vollständig abgerissen wurde. Wenn es am Ständle von Frau Hess bei der Sulzbacher Brücke Süßigkeiten (meist Bärenbreck, Kaugummi oder Schleckeis) zu ergattern gab, war man damals vollends im Glück. Es werden Kindheitserinnerungen wach, und zwar vor allem, wenn man schon etwas reifer an Jahren ist. An der Ecke zur Ludwigstraße (Nr. 87) gab es den ersten Unverpackt-Laden in Backnang. Es wurde alles gewogen oder abgemessen und in Papiertüten verpackt. Hettichs Erinnerungen verführen zum Schwelgen und man ist dankbar, dass man an den unvergessenen Erlebnissen teilhaben darf. Auch ein weiteres Backnanger Original kommt mit einer amüsanten Anekdote zu Wort: Friedrich Stroh erzählt sehr unterhaltsam die Geschichte „Schnaps aus Gülle“. Sie zeigt, wie man mit einem gerüttelten Maß an Schlitzohrigkeit die Obrigkeit austricksen kann. Dazu kann man nur sagen: „Prost!“

Das Büchle ist für eine kurzweilige Lektüre sehr zu empfehlen und wer gerne schmunzelt, wird sich hierbei unterhalten lassen. Auch als Geschenk oder Mitbringsel bestens geeignet.

Cornelia Tomski

*

Peter Wolf: Backnang. Fotoschätze aus 100 Jahren. Erfurt: Sutton Verlag GmbH 2020. 122 S., zahlr. Abb.

Der „Schatzsucher“ Peter Wolf, so Ernst Hövelborn in seinem Vorwort, ist wieder fündig geworden und veröffentlicht einen weiteren Band mit historischen Fotos von Backnang. Es ist immer wieder erstaunlich, welche privaten Quellen sich Wolf erschließt, sodass er neue Bilder an die Oberfläche fördern kann, die selbst eingefleischten Backnangern noch unbekannt sein dürften. In seinem neuesten Bildband präsentiert Wolf ein buntes Potpourri an Bildern, die viele

Themen der Backnanger Stadtentwicklung streifen. Darunter befinden sich die üblichen Standardansichten, etwa vom Hagenbach oder vom Stadtturm herunter, oder Ansichten von den wichtigsten Gebäuden, wie etwa Rathaus, Stiftskirche oder Stadtturm. Diese Bilder sind schon für zahlreiche andere Publikationen verwendet worden, man denke nur an das Backnanger Jahrbuch oder das 2014 erschienene Backnang-Lexikon. Die im Titel angekündigten „Fotoschätze“ sind jedoch tatsächlich Aufnahmen, die man so noch nie oder nur selten gesehen hat. Dabei ist der persönliche Kontakt, den Wolf zu den zahlreichen Bildgebern hat, von unschätzbarem Vorteil. Nur so kommt er an Aufnahmen, die auch Einblicke in das Innere der Gebäude oder Bilder von Personen zeigen. Besonders wertvoll ist dabei, dass die meisten Personen sogar identifiziert und namentlich benannt werden können. Diese Informationen für die Nachwelt zu dokumentieren, ist ein Anliegen, das Wolf mit seinen Veröffentlichungen verfolgt. Spätere Generationen werden ihm dafür dankbar sein.

Wie bereits erwähnt, deckt Wolf zahlreiche Themenbereiche zu Backnang mit den veröffentlichten Bildern ab: vom Handwerk über die Industrie bis zu Aufnahmen von Einzelgebäuden, deren Geschichte in knappen Bildunterschriften erläutert wird. Zu den besonderen Raritäten gehört beispielsweise eine Postkarte von der Ölmühle Backnang in der Stuttgarter Straße – ein Gebäude, das heute noch besteht, dessen frühere Funktion jedoch nur wenigen bekannt sein dürfte, außer man ist Mitglied des Schwäbischen Albvereins, der darin seine Veranstaltungen abhält. Auch ungewöhnliche Bilder vom Krankenhaus, vom Bau des Murrtalviadukts, vom Seifenkistenrennen in der Aspacher Straße oder von der Bahnhofstestelle „Spinnerei“ gehören zu den eher selten publizierten Aufnahmen und sind es deshalb unbedingt wert, einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist nur zu wünschen, dass die „Fotoschätze aus 100 Jahren“ einen hohen Verbreitungsgrad erreichen und dadurch vielen Menschen, die an der Vergangenheit Backnangs interessiert sind, eine große Freude bereiten.

Bernhard Trefz

Gaildorf

Falk Drechsel/Heike Krause/Klaus Michael Oßwald: ARWA – Geschichten aus dem Strumpfimperium. Neustadt an der Aisch: VDS Verlagsdruckerei Schmidt 2018. 228 S., zahlr. Abb.

Nachdem das Autorenteam Falk Drechsel (Ururenkel des ARWA-Firmengründers Robert Wieland), Heike Krause (Stadtarchivarin von Gaildorf) und Klaus Michael Oßwald (Journalist) 2014 mit einem ersten Band den „Aufstieg und Fall eines Strumpfimperiums“ beschrieben hatten, folgt nun ein weiterer Band. Während 2014 die spannende Unternehmensgeschichte von ARWA (= Anfangsbuchstaben von Firmengründer August Robert Wieland und dem Gründungsort Auerbach im Vogtland) im Mittelpunkt stand, die ja 1948/49 auch eine kurze Backnanger Episode beinhaltete, werden nun anhand von verschiedenen Personen unterschiedliche Aspekte und Epochen der Firmengeschichte beleuchtet. Dazu gehören mit Louis Wieland und Emil Blutner zwei Strumpfwirker aus dem frühen 20. Jahrhundert und dann vor allem Zeitzeugen, die zwischen 1928 und 1960 im Unternehmen beschäftigt waren. Deren Erinnerungen liefern einen spannenden Einblick in eine Firma, deren Mitarbeiter sich selbst als „Arwaner“ bezeichneten und sich einer großen Familie zugehörig fühlten. Beispielsweise sorgten opulente Feiern mit bekannten Künstlern oder Ausflüge dafür, dass ein großes Gemeinschaftsgefühl entstand.

Die meisten Zeitzeugen waren im sächsischen Auerbach beschäftigt, sodass der Betriebsstandort Backnang nur am Rande Erwähnung findet. Trotzdem sind die – natürlich persönlich gefärbten – Erinnerungen der zumeist betagten Zeitzeugen höchst interessant und lesenswert. Das gilt nicht zuletzt auch für die Ausführungen von Klaus Michael Oßwald, der sich mit Boulevardthemen wie „Der Starfotograf am Hof des Strumpfkönigs“, „Die Frau des Chefs als Covergirl“ oder der Werbestrategie des Unternehmens beschäftigt. Die zahlreich abgebildeten Werbeanzeigen und -plakate verdeutlichen sehr plastisch, welche internationale Zielgruppe ARWA im Blick hatte. Überhaupt ist es erstaunlich, wie viele eindrucksvolle Fotografien es zu der Firma gibt, die hier ausgiebig publiziert werden und so ein farbiges Bild der Unternehmenskultur bei ARWA